

1.2 Güterarten und Betriebe

Güter dienen den Menschen zur Bedürfnisbefriedigung. Weil die Bedürfnisse sehr vielfältig und auch individuell sind, wird zu ihrer Befriedigung eine Vielfalt an Gütern benötigt.

Güter, die in der Umwelt und Wirtschaft vorhanden sind und zur Herstellung von Gütern und Dienstleistungen genutzt werden, sind nicht gleichrangig.

Man unterscheidet im Wesentlichen:

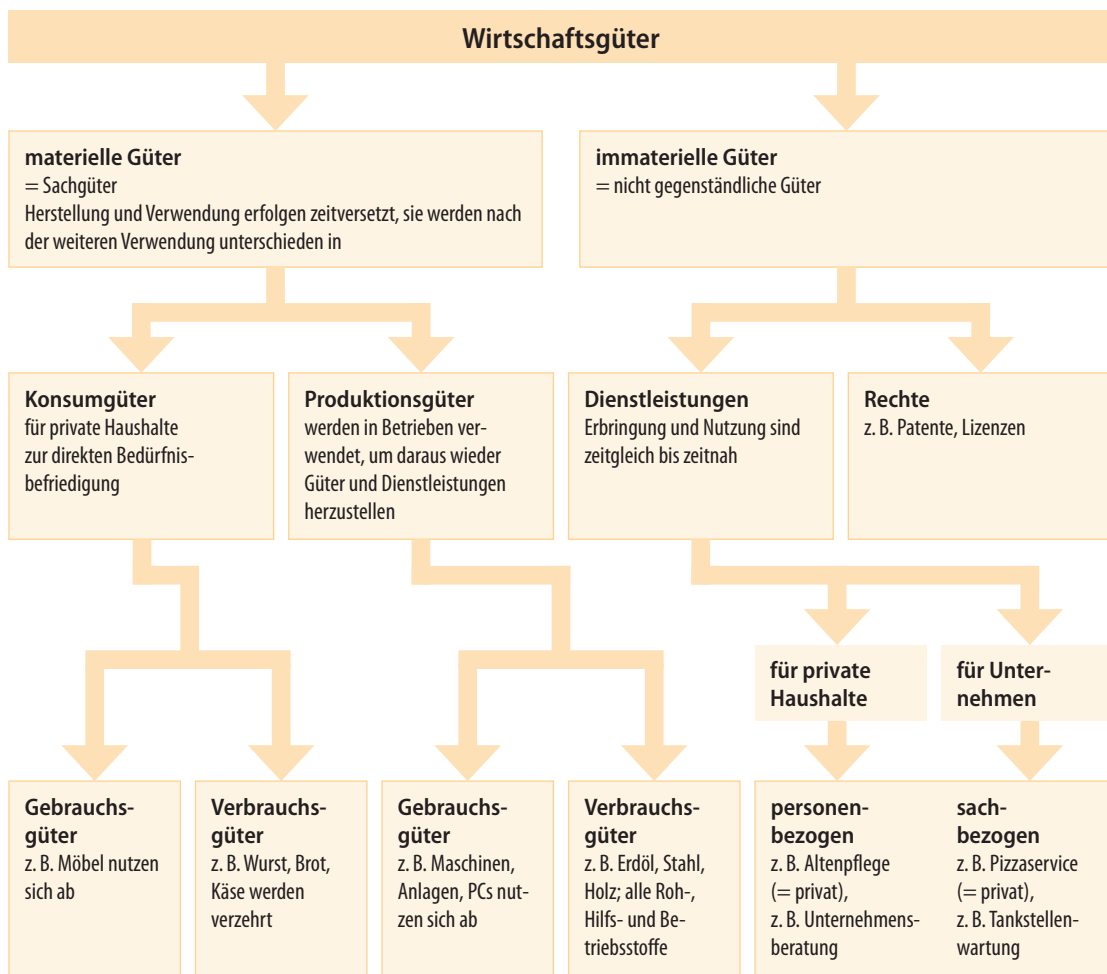
Freie Güter:

- sind unbegrenzt vorhanden,
- haben keinen Preis,
- können sofort genutzt werden,
- können von jedem genutzt werden, z. B. Luft, Sonne, Meer.

Wirtschaftsgüter:

- sind knapp und nur begrenzt vorhanden,
- haben einen Preis, der von Angebot und Nachfrage abhängt,
- müssen oft erst verarbeitet („veredelt“) werden,
- müssen durch Kauf auf dem Markt erworben werden, z. B. Erdöl, Möbel, Pkw, Nahrungsmittel.

Die folgende Übersicht schafft einen Überblick über die Vielfalt und Verwendung von Wirtschaftsgütern.



Aufgaben



Offene Aufgaben

Formulieren Sie Ihre Antworten in Stichpunkten und vermeiden Sie es, auf den vorhergehenden Seiten nachzusehen.

- 1 Nennen Sie je drei freie Güter und drei Wirtschaftsgüter, die Sie an Ihrem Arbeitsplatz vorfinden.
- 2 Bezeichnen Sie möglichst differenziert die folgenden Güter.
Beispiel: Schreibtisch im Büro: materiell, Produktionsgut, Gebrauchsgut
 - a) Benzin für einen Privat-Pkw: _____

 - b) Diesel für ein Taxi: _____

 - c) Sandwich in der Mittagspause: _____

 - d) Patent zur Papierbeschichtung: _____

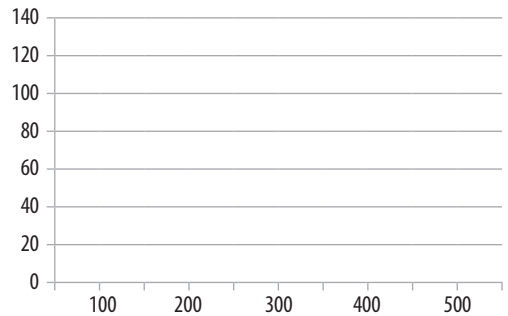
 - e) Mieterberatung durch einen Anwalt: _____

 - f) Möbel im Büro: _____

 - g) Schlafzimmermöbel: _____

 - h) Patrone für Abteilungsdrucker: _____

- 3 Ein Büroartikelhändler konnte seinen Absatz an Laserdruckern in einem Jahr von 80 auf 140 Stück steigern. Der Absatz an Druckerpatronen stieg im gleichen Jahr von 200 auf 450 Stück. Stellen Sie diese Entwicklung grafisch dar, indem Sie die Daten in die Koordinaten einarbeiten und bezeichnen Sie die beiden Güterarten möglichst genau.



- 4 Wie lässt sich die Wirtschaftlichkeit in einem Markt mit großer Konkurrenz, z. B. im Reinigungsgewerbe, steigern?
- 5 Beschreiben Sie einen Pkw-Hersteller und seine Erzeugnisse mit den Begriffen *Produktionsformen* und *Produktionsarten*.
- 6 Zu einem Handelsunternehmen sind folgende Daten bekannt (in Mio. €):

	Vorjahr A	Folgejahr B
Ertrag (= Umsatzerlöse)	14	16
Aufwand	13	14
Eingesetztes Eigenkapital	8	8,5
Materialaufwand	2	2,5
Abschreibungen	3	4
Bestandsmehrungen	1	0,5

Berechnen und vergleichen Sie die Entwicklung von

- a) Wirtschaftlichkeit W ,
- b) Gewinn G ,
- c) Rentabilität des Eigenkapitals R_{EK} ,
- d) Wertschöpfung WS .

Multiple-Choice-Aufgaben



Kreuzen Sie die richtige Lösung an!
Die Anzahl der richtigen Lösungen ist in Klammern angegeben.

1. In welchem Fall handelt es sich um Gebrauchsgüter für den privaten Bereich? (2)

- 1 Benzin für den privaten Zweitwagen
- 2 Diesel für einen Lieferwagen
- 3 Fahrrad eines Postzustellers
- 4 Möbel im Wohnzimmer
- 5 Müllcontainer einer Wohnanlage

2. In welchem Fall handelt es sich um Produktionsgüter zum Verbrauch? (2)

- 1 PC in einem Werkstattbüro
- 2 Druckerpatronen für ein Verlagslektorat
- 3 Kaffeeautomat in der Cafeteria einer Verwaltung
- 4 Betriebsstoffe für einen Pkw-Hersteller
- 5 Arbeitskleidung der Mitarbeiter einer Kfz-Werkstatt

3. Welche Dienstleistung ist unternehmensbezogen, persönlich und zeitgleich? (1)

- 1 Beratung durch den Architekten für einen Wintergarten beim Zweitwohnsitz
- 2 Erwerb einer Lizenz von einem Franchisegeber der Systemgastronomie
- 3 Beratungsgespräch mit einem Unternehmensberater für Rationalisierung
- 4 Notarzteinsatz in einem Altenheim
- 5 schriftliche Auskunft einer Verbraucherzentrale an einen Privatmann

4. In welchen Fällen sind Basis- und Komplementärgut richtig zugeordnet? (2)

- 1 Laserdrucker – Papier
- 2 Kugelschreiber – Tintenfüller
- 3 Laserdrucker – Tintenstrahldrucker
- 4 Sandwich – Kaffee
- 5 Lkw-Zugmaschine – Auflieger

5. Welche Eigenschaften haben Substitutionsgüter? (2)

- 1 Sie sind in ihrem Nutzen annähernd gleichwertig.
- 2 Sie können nicht gegeneinander ausgetauscht werden.
- 3 Sie haben immer einen geringeren Absatz.
- 4 Sie verringern den Absatz der ursprünglich produzierten Güter.
- 5 Sie haben eine höhere Qualität als andere Güter.

6. Was ist Hauptziel eines privaten Unternehmens? (1)

- 1 den Markt versorgen
- 2 Qualität der Erzeugnisse steigern
- 3 Gewinn erzielen
- 4 Bedürfnisse befriedigen
- 5 Marktanteil erhöhen

7. Was ist Hauptzweck eines gemeinwirtschaftlichen Unternehmens? (1)

- 1 Marktanteile sichern
- 2 Kollektivbedürfnisse befriedigen
- 3 Gewinn erzielen
- 4 Kostendeckung verringern
- 5 Preise dem Markt anpassen

8. Die Produktivität vergleicht (1)

- 1 Angebot und Nachfrage.
- 2 erzeugte Menge und Mitteleinsatz.
- 3 Aufwand und Ertrag.
- 4 Gewinn und Kapitaleinsatz.
- 5 Eigenkapital und Fremdkapital.

9. Ein Großhandelsunternehmen will seine Produktivität steigern. Welche Maßnahmen sind erfolgreich? (2)

- 1 Mitteleinsatz verringern
- 2 Gewinn begrenzen
- 3 Zahl der Mitarbeiter verringern
- 4 Lieferzeiten verkürzen
- 5 Warenbestand verringern

10. In welchen Fällen steigt die Wirtschaftlichkeit W ? (2)

- 1 Aufwand senken, Ertrag steigern
- 2 Ertrag steigern, Aufwand stabil halten
- 3 Gewinn stabil halten, Aufwand steigern
- 4 Gewinn bei gleichem Aufwand stabil halten
- 5 Produktivität gleichbleibend halten

11. In welchen Fällen steigt die Produktivität? (2)

- 1 Ein Mitarbeiter steigert seinen Umsatz von 20.000,- € auf 23.000,- €/Monat.
- 2 Die Getreideernte bleibt bei größerer Anbaufläche stabil.
- 3 Die Rendite des Eigenkapitals steigt.
- 4 Ertrag und Aufwand bleiben stabil.
- 5 Der Blechbedarf für einen Pkw sinkt von 300 kg auf 250 kg.

12. Was ist das Ziel, wenn man bei einer eigenen Urlaubsreise das Minimierungsprinzip anwendet? (1)

- 1 Die Reise soll möglichst lange dauern.
- 2 Die Reise soll möglichst kurz sein.
- 3 Bei konstantem Budget soll die Reise möglichst lange dauern.
- 4 Der Aufwand pro Urlaubstag soll möglichst gering sein.
- 5 Die Gesamtkosten sollen möglichst gering sein.

13. In welchem Fall ist das Maximierungsprinzip für den eigenen Urlaub am besten erfüllt? (1)

- 1 Für ein Budget von 800,- € können 10 Tage Urlaub gebucht werden.
- 2 Für ein Budget von 800,- € können 12 Tage Urlaub gebucht werden.
- 3 Eine 14-tägige Urlaubsreise wird für 1200,- € angeboten.
- 4 Die Angebote für 10-tägige Urlaubsreisen liegen zwischen 900,- € und 1200,- €.
- 5 Die Kosten für eine 10-tägige Urlaubsreise liegen bei 90,- €/Tag.

14. Wie hoch sind die Renditen R_K des Gesamtkapitals und R_{EK} des Eigenkapitals bei folgenden Größen: Ertrag = 30 Mio. €, Aufwand = 29,2 Mio. €, $R_K = 10$ Mio. €, Eigenkapitalquote = 25 %? (1)

- 1 $R_K = 2\%$, $R_{EK} = 0,5\%$
- 2 $R_K = 10\%$, $R_{EK} = 2,5\%$
- 3 $R_K = 8\%$, $R_{EK} = 2\%$
- 4 $R_K = 2\%$, $R_{EK} = 8\%$
- 5 $R_K = 2,92\%$, $R_{EK} = 2,5\%$

15. Die Wertschöpfung eines Unternehmens (1)

- 1 entspricht dem Rohertrag.
- 2 ist identisch mit dem Gewinn.
- 3 ist bei Fertigungsbetrieben höher als bei Dienstleistungsunternehmen.
- 4 besteht aus Steuern, Risikoprämie und Unternehmerlohn.
- 5 ist ein Maß für die Betriebsleistung.

16. Wie lässt sich die Konkurrenzfähigkeit eines privaten Unternehmens steigern? (3)

- 1 Umwandlung in ein gemeinwirtschaftliches Unternehmen
- 2 Erhöhung des Marktanteils
- 3 Verringerung des Aufwands
- 4 Kooperation mit ähnlichen Unternehmen z. B. im After-Sales-Service
- 5 Verlagerung der Fertigung auf Premierenzeugnisse

17. In welchen Fällen spricht man von nachhaltigem Wirtschaften? (2)

- 1 Reduzieren des Verbrauchs von Primärenergie
- 2 Begrenzung von Urlaubsdauer und -geld
- 3 Einführung von papierlosen Verwaltungsabläufen
- 4 Begrenzung der Nahrungsmittelfuhr
- 5 Verringern der Begrenzung der Fläche von Solaranlagen

Die Lösungen finden Sie auf Seite 176.
Arbeiten Sie jetzt das **Kapitel 1.4** durch.

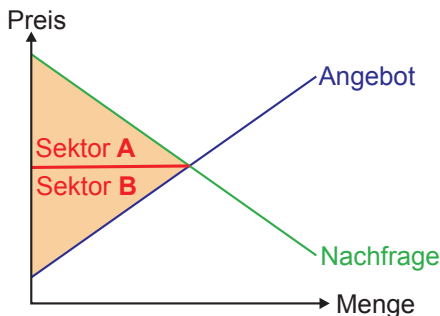
1.4 Preisbildung durch Angebot und Nachfrage

Die Preise von Gütern und Dienstleistungen bilden sich auf dem Markt – das ist der „Ort“, an dem Angebot und Nachfrage aufeinandertreffen. Das Verhältnis von Angebot (= Gütermenge) und Nachfrage bestimmt die Marktart und die Preisentwicklung. Diese Gesetzmäßigkeit gilt auch für Dienstleistungen (siehe Tabelle unten).

Die Preisbildung wird zudem von weiteren Faktoren beeinflusst wie

- der Stärke von Bedürfnissen,
- Modetrends,
- Einkommen der Käufer,
- Konjunkturlage.

Verhalten sich die Kunden und die Anbieter rational, tritt ein Selbstregulierungsmechanismus ein. Es stellt sich immer wieder ein Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage ein, auch wenn dieses Gleichgewicht natürlichen Schwankungen unterliegt. Der Gleichgewichtspreis (GGP) und die Gleichgewichtsmenge (GGM) stehen also immer in einem bestimmten Verhältnis zueinander und ergeben sich am Schnittpunkt von Angebots- und Nachfragekurve.



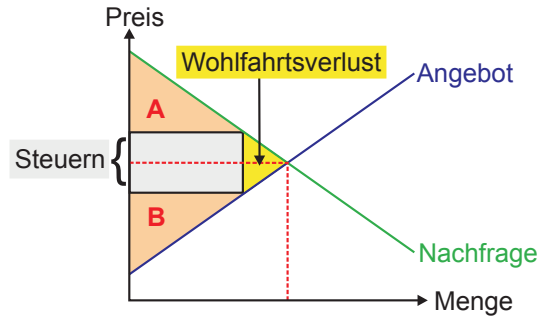
Im Schaubild oben bezeichnet man den

- **Sektor A als Konsumentenrente:** Sie ist die Differenz zwischen dem Marktpreis eines Erzeugnisses und seinem Nutzen. Sie entsteht immer dann, wenn der Preis eines Erzeugnisses niedriger ist, als der, den ein Kunde als Gleichgewichtspreis zu bezahlen bereit wäre.
 - **Beispiel:** Beträgt der Marktpreis eines Mobiltelefons 400,- €, der Kunde kauft aber ein Sonderangebot für 350,- €, so kann der Kunde als Käufer eine Konsumentenrente von 50,- € erzielen.

Verhältnis: Angebot zu Nachfrage	Nachfrageüberhang und zu wenig Güter auf dem Markt	Nachfrage = Angebot und Konkurrenz auf dem Markt	Angebotsüberhang und zu geringe Nachfrage auf dem Markt
Marktart	Verkäufermarkt	Gleichgewichtsmarkt	Käufermarkt
Preisentwicklung	steigende Preise	stabile Preise	fallende Preise
grafische Darstellung GGP = Gleichgewichtspreis GGM = Gleichgewichtsmenge			
langfristige Folgen	Aufgrund der hohen Preise sinkt die Nachfrage, es bleiben Güter und Dienstleistungen „auf dem Markt“, die keine Kunden mehr finden, die Preise fallen wieder.	Größtmöglicher Nutzen für Anbieter und Nachfrager.	Aufgrund der niedrigen Preise steigt die Nachfrage, die Anbieter bringen mehr Güter und Dienstleistungen auf den Markt, die Preise steigen wieder.

- **Sektor B als Produzentenrente:** Sie ist die Differenz zwischen dem Gleichgewichtspreis bzw. dem realisierbaren Preis und dem auf der Basis der Kosten geplanten Mindestpreis. Die Produzentenrente entsteht immer dann, wenn ein Erzeugnis zu einem höheren Preis auch noch Käufer findet.
 - **Beispiel:** Ein Hersteller muss für einen Mittelklasse-Pkw mindestens 25.000,- € als Verkaufspreis festsetzen, damit er die Selbstkosten und seine Gewinnerwartungen decken kann. Der GGP für einen vergleichbaren Pkw beträgt aber 30.000,- €, darum bietet der Hersteller sein Erzeugnis auch zu diesem Preis an. Seine Produzentenrente beträgt also 5000,- €, wenn er Käufer findet.

Produzenten- (B) und Konsumentenrendite (A) erkennbar.



Angebot und Nachfrage von Gütern und Dienstleistungen bleiben aber über die Zeit nicht stabil. Da Angebot und Nachfrage laufend schwanken, führt dies zu ständigen Veränderungen von Gleichgewichtspreis und -menge.

Da jeder Staat aber auch Steuern erhebt, verringern sich die Produzenten- und die Konsumentenrente um die Steuern und um einen Wohlfahrtsverlust. In der grafischen Darstellung wird diese Verringerung der

Veränderung	Nachfrage		Angebot	
	nimmt zu	nimmt ab	nimmt zu	nimmt ab
mögliche Ursache	z. B.: Anstieg des Einkommens der Konsumenten	z. B.: ein Erzeugnis ist nicht mehr zeitgemäß	z. B.: Obstschwemme in der Erntesaison	z. B.: Wohnungsmangel durch Zunahme der Bevölkerung
Auswirkungen auf Gleichgewichtsmenge (GGM) und -preis (GGP)	Nachfragekurve verschiebt sich nach rechts: GGM und GGP steigen. ①	Nachfragekurve verschiebt sich nach links: GGM und GGP fallen. ②	Die Angebotsmenge steigt, die Nachfrage fällt, GGM steigt, GGP fällt. ①	Angebotsmenge nimmt ab, die Nachfrage steigt, GGM fällt, GGP steigt. ②
Grafische Darstellung	① 		① 	
	② 		② 	

Der § 8 BüroMKfAusvV ermöglicht Ihnen eine mündliche Prüfung, wenn das Ergebnis zum Bestehen nicht gereicht hat:

Auf Antrag des Prüflings ist die Prüfung in einem der Prüfungsbereiche „informationstechnisches Büromanagement“, „Kundenbeziehungsprozesse“ oder „Wirtschafts- und Sozialkunde“ durch eine mündliche Prüfung von etwa 15 Minuten zu ergänzen, wenn

1. einer der drei Prüfungsbereiche schlechter als „ausreichend“ bewertet worden ist und
2. die mündliche Ergänzungsprüfung für das Bestehen der Abschlussprüfung den Ausschlag geben kann. Bei der Ermittlung des Ergebnisses für diesen Prüfungsbereich sind das bisherige Ergebnis und das Ergebnis der mündlichen Ergänzungsprüfung im Verhältnis 2:1 zu gewichten.

In der Wahlqualifikation ist keine mündliche Prüfung möglich.

6.1.5 Berufliche Mobilität

Eine solide berufliche Bildung hat viele Vorteile, sie

- mindert das Risiko, keinen Arbeitsplatz zu finden,
- legt die Grundlage für Aufstiegsmöglichkeiten,
- sichert die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft,
- erhöht die berufliche Mobilität und Flexibilität,
- sichert den sozialen Frieden durch ausreichende Einkommensmöglichkeiten.

Eine berufliche Erstausbildung reicht aber nicht für ein ganzes Berufsleben. Der technische Fortschritt und der Wandel zur Wissensgesellschaft fordern von Ihnen ein lebenslanges Lernen. Sie müssen die Qualifikationen Ihrer Erstausbildung erhalten, anpassen und erweitern, also immer flexibel sein. Dabei helfen berufliche Fortbildung und Weiterbildung, manchmal wird auch eine Umschulung notwendig sein.

Man unterscheidet:

Maßnahme	Weiterbildung		Umschulung
	berufliche Fortbildung	allgemeine Fortbildung	
Erklärung	= Weiterbildung im erlernten oder ausgeübten Beruf	= Erwerb von persönlichen Kompetenzen	= Wechsel des Berufs nach einer Erstausbildung
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • berufliche Mobilität und Flexibilität erhalten • wirtschaftliche Lage verbessern • Beschäftigung unter Qualifikationsniveau vermeiden • beruflichen Aufstieg ermöglichen 	Erwerben und Verbessern von z. B. <ul style="list-style-type: none"> • Sozialkompetenzen • Methodenkompetenzen • Sprachen • höheren Schul- und Bildungsabschlüssen, z. B. FHR, Abitur 	Wechsel des Berufs z.B. zu einem zukunftssicheren Beruf oder Rehabilitationsmaßnahme nach einem Unfall („Reha“) oder Verhinderung von Arbeitslosigkeit, z. B. Umschulung
findet statt	<ul style="list-style-type: none"> • in Unternehmen • bei staatlichen Bildungsträgern • bei privaten Bildungsträgern • als E-Learning 	<ul style="list-style-type: none"> • bei staatlichen Bildungsträgern, z. B. BOS • bei privaten Bildungsträgern, z. B. VHS • als E-Learning • autodidaktisch • in Fernlehrgängen (= <i>distance learning</i>) 	<ul style="list-style-type: none"> • in einem Ausbildungsbetrieb • in einer beruflichen Schule • bei einem zertifizierten Bildungsträger
Formen	<ul style="list-style-type: none"> • Anpassungsfortbildung, z. B. SAP-Lehrgang • Aufstiegsfortbildung, z. B. zum Betriebswirt/zur Betriebswirtin 	kein formalisierter Bildungsgang; Ausnahme: höherer Schulabschluss, z. B. an einer BOS oder FOS	<ul style="list-style-type: none"> • Zweitausbildung, meist verkürzt auf 2 Jahre • geregelte Berufsausbildung mit Abschlussprüfung vor einer Kammer (IHK oder HWK)
Förderung durch	<ul style="list-style-type: none"> • Betrieb und Wirtschaft • Staat 	i. d. R. keine betriebliche und staatliche Förderung; teilweise BAföG möglich	<ul style="list-style-type: none"> • Rentenversicherung • Arbeitsagenturen

Multiple-Choice-Fragen



Kreuzen Sie die richtige Lösung an!
Die Anzahl der richtigen Lösungen ist in Klammern angegeben.

1. Betriebe bilden aus, da (1)

- 1 sie von den Kammern dazu verpflichtet werden können.
- 2 Auszubildende billige Arbeitskräfte sind.
- 3 die Zahl der Schulabgänger steigt.
- 4 sie sich einen eigenen Fachkräftenachwuchs sichern wollen.
- 5 sie für junge Menschen Arbeitsplätze schaffen wollen.

2. Für welchen Personenkreis gilt das Berufsbildungsgesetz? (1)

- 1 nur für jugendliche Arbeitnehmer
- 2 nur für Auszubildende in der Industrie
- 3 für Auszubildende in der Wirtschaft allgemein
- 4 für Beamtenanwärter im Kommunaldienst
- 5 nur für Auszubildende in Dienstleistungsbetrieben

3. Was gehört *nicht* zu den Pflichten des Ausbildenden? Auszubildende (2)

- 1 charakterlich fördern.
- 2 zum Berufsschulbesuch anhalten.
- 3 nach der Ausbildung weiterbeschäftigen.
- 4 für Prüfungen freistellen.
- 5 übertariflich zu entlohnen.

4. Welche Aussagen sind falsch? (3)

- 1 Alter des Azubi am 15.02. des Jahres: 17 → Jahresurlaub: 25 Werktage
- 2 gesetzlich zulässige wöchentliche Arbeitszeit: 40 Std.
- 3 zulässige Arbeitszeit ohne Pausen: 5 Std.
- 4 Schichtzeit: maximal 12 Std. täglich
- 5 Probezeit: 3 Monate

5. Frau Nina Bauer beginnt nach Abbruch der FOS im Alter von 19 Jahren eine Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement bei der Fa. Systems. Aufgrund ihrer hervorragenden Leistungen teilt ihr die Fa. Systems zum Ende des 1. Ausbildungsjahres mit, dass die Ausbildung auf zweieinhalb Jahre verkürzt wird. Was gilt für den Berufsschulbesuch? Frau Bauer ist (2)

- 1 ab sofort nur berufsschulberechtigt.
- 2 berufsschulpflichtig, da sie weiterhin Auszubildende ist.
- 3 weder berufsschulberechtigt noch berufsschulpflichtig.
- 4 berufsschulpflichtig, weil sie eine duale Ausbildung absolviert.
- 5 nicht mehr berufsschulberechtigt, da ihre Lehrzeit verkürzt wird.

6. In welchem Fall liegt eine berufliche Fortbildung vor? (2)

- 1 Besuch einer FOS
- 2 Sprachkurs zur Vorbereitung eines Auslandsaufenthalts
- 3 zertifizierter Lehrgang „Projektmanagement“
- 4 Inhouse-Schulung in SAP
- 5 Zweitausbildung zur Steuerfachangestellten

7. Wer muss Interessenten für eine Fortbildung beraten? (1)

- 1 IHK
- 2 Arbeitsagentur
- 3 Volkshochschule
- 4 Fachstelle Fernlehrgänge
- 5 Ausbildungsbetrieb

8. Was versteht man unter E-Learning? (1)

- 1 Bedienung einer EDV-Anlage
- 2 Erwerb des Computer Führerscheins
- 3 Lernen am PC mithilfe von Lernsoftware
- 4 Herstellung von Computerbauelementen
- 5 Arbeiten mit SAP-Software